

THOMAS HARDY

AM
GRÜNEN
RAND
DER WELT

ROMAN

KINO
Das Buch
zum Film
KINO

dtv
DIGITAL

Die Romanvorlage zum Kinofilm von Twentieth Century Fox

Zifferblätter auf den Standuhren wiesen. Zu erwähnen wäre noch, daß Oaks Uhrtasche, hochliegend im seinerseits weit unter die Weste hinaufreichenden Leibgurt, schwer zugänglich war und die Uhr daher einen Notbehelf darstellte, an den man nur durch ein seitliches Verrenken des Körpers und ein Verziehen von Mund und Gesicht, das vor Anstrengung rot anlief, herankam, indem man die Uhr wie einen Brunneneimer an der Kette heraufzog.

Einem aufmerksamen Beobachter, der Gabriel Oak an einem gewissen Dezembermorgen – es war sonnig und überaus mild – gesehen hätte, wie er über eines von seinen Feldern ging, wären an ihm wohl auch noch andere Züge aufgefallen. Vielleicht hätte er festgestellt, daß Oaks

Gesicht viel Jugendliches in Farbe und Linien bis ins Mannesalter bewahrt hatte: in entlegeneren Winkeln erinnerte sogar noch manches an einen kleinen Jungen. Mit seinem kräftigen und hohen Wuchs wäre ihm ein eindrucksvoller Auftritt sicher gewesen, wenn er darauf mehr Bedacht gelegt hätte. Aber es gibt eine Art Männer, seien sie aus der Stadt oder vom Land, deren Wirkung auf andere nicht so sehr mit Fleisch und Knochenbau, sondern mit etwas Geistigem zu tun hat: Indem sie ihre Größe zeigen, werden sie kleiner. Und so hatte auch Oaks Gangart – aus einer ruhigen Bescheidenheit, die einer Vestalin angestanden hätte und ständig darauf hinzuweisen schien, daß seine territorialen Ansprüche in dieser Welt sehr begrenzt seien – etwas Unauffälliges durch diese nur

leicht gebeugte, als solche aber durch ein Vorneigen der Schultern betonte Haltung.

Wenn ein Mensch mehr von der Einschätzung seines Äußeren abhängt als von der Begabung, sich in seiner Haut wohl zu fühlen, mag das ein Mangel sein. Für Oak allerdings traf das nicht zu. Er hatte eben jenen Punkt im Leben erreicht, ab dem nicht mehr ›jung‹ vorangesetzt wird, wenn es um den ›Mann‹ geht. Er befand sich auf dem Höhepunkt männlicher Entwicklung; zwischen Verstand und Gefühl gab es bei ihm eine klare Grenze: Er hatte die Jahre hinter sich, in denen sich beides als Folge der Jugend unterschiedslos vermischt, und er war noch nicht dort angelangt, wo sich beides unter dem Einfluß einer Frau und einer Familie wieder zu Vorurteilen vereinigt.

Kurzum, er war achtundzwanzig und Junggeselle.

Das Feld, auf dem er sich an jenem Morgen befand, liegt an der Flanke eines Hügelkamms, der als Norcombe Hill bekannt ist. Über einen Ausläufer dieses Hügels führt die Landstraße, die Emminster mit Chalk-Newton verbindet. Als Oak beiläufig über die Hecke schaute, sah er einen schmucken, gefederten Wagen, gelblackiert und fröhlich gemustert, der von zwei Pferden gezogen wurde. Der Kutscher ging nebenher und hielt seine Peitsche kerzengerade. Der Wagen war mit Hausrat und Blumentöpfen beladen, und zuoberst saß eine junge, hübsche Frau. Gabriel hatte die Szene nicht länger als eine halbe Minute betrachtet, als das Gefährt unmittelbar vor seinen Augen angehalten

wurde.

»Wir haben das Heckbrett verloren, Miss«, sagte der Kutscher.

»Das war es also!« erwiderte das Mädchen mit sanfter, dennoch nicht besonders leiser Stimme. »Als es bergauf gegangen ist, habe ich ein merkwürdiges Geräusch gehört.«

»Ich laufe nur rasch zurück.«

»Ja, tu das«, sagte sie.

Die klugen Pferde standen vollkommen ruhig, während die Schritte des Kutschers mit zunehmender Entfernung verklangen.

Das Mädchen oben auf der Wagenladung saß reglos, umgeben von Tischen und Stühlen mit aufwärts gerichteten Beinen, hinter sich eine Eichenbank, vor sich eine Dekoration von Geranientöpfen, Myrten und Kakteen, dazu ein Käfig samt Kanarienvogel – alles